

Vorwort

Der 6. Band vereinigt alle Arbeiten Gustav Radbruchs zu Paul Johann Anselm Feuerbach, vor allem die im Jahre 1934 in Wien erschienene Biographie dieses großen Juristen, dem sich Radbruch in seinem wissenschaftlichen Dasein zeitlebens geistig verwandt und darin fest verbunden fühlte. Im Jahrhundertabstand wandten sich beide gleichermaßen gegen eine dogmatisch erstarrte Rechtslehre und Justiz, fanden sie darin gleichartige methodische und theoretische Probleme. Dies schloß auch die Beschäftigung mit der gens feuerbachiana ein, was sich sowohl in der genannten Lebensbeschreibung als auch in speziellen hier abgedruckten Arbeiten äußerte. Die Feuerbachs waren für Radbruch „eine Bestandsaufnahme seiner geistigen Existenz“. (s. S. 562)

Der Grundentscheidung für die Gesamtausgabe folgend, die Arbeiten Radbruchs nach Sachgebieten zu ordnen, wurden hier auch Druckwerke aufgenommen, die sich in Aufsatzsammlungen befanden, so vor allem die Studie „Die Feuerbachs: Eine geistige Dynastie“ aus „Gestalten und Gedanken“ (Leipzig 1944). Die übrigen Arbeiten dieser Sammlung, die von Radbruch im Vorwort als „eine Bestandsaufnahme seiner geistigen Existenz“, auch bezogen auf das „vergangene schwere Lebensjahrzehnt“ (gemeint ist die Zeit nach 1933) und damit als widerständig gegen den Ungeist gekennzeichnet wurde, finden sich im Band 5, der die literaturhistorischen Arbeiten Radbruchs vereinigt.

Aus der Sammlung der nachgelassenen Aufsätze erscheint hier sein Feuerbachvortrag, den er 1933 halten wollte aber nicht mehr durfte.

Die Verbundenheit mit dem großen Juristen Feuerbach spiegeln auch andere in der Gesamtausgabe publizierte Arbeiten Radbruchs wider, so darf z. B. auf das Vorwort von 1929 zur „Einführung in die Rechtswissenschaft“ 7/8. Aufl. im Bd. 1 der Gesamtausgabe verwiesen werden, wo Radbruch darauf aufmerksam macht, daß Franz v. Liszt zu dessen 60. Geburtstag (also im Jahre 1911) eine vergilbte Visitenkarte P.J.A. Feuerbachs überreicht wurde mit der Aufschrift:

Licht vom Feuer, du wie ich!
Über das Jahrhundert winken
Von den Höhen, da sie blinken,
Die vertrauten Zeichen sich.

Radbruch verschwieg dabei, daß er sowohl Überreicher als auch Verfasser dieser Zeilen war, die für sein eigenes Verhältnis zu Feuerbach bekenntnishaft blieben.

Allein ein flüchtiger Blick in andere Bände der Gesamtausgabe und deren Personenregister bezeugt die immerwährende Präsenz seines großen Vorbildes, vgl. die Bände 2, 3, 7, 9, 10, 16, 17, 18. Das läßt zugleich die für ihn bestimmend gewordene innere Beziehung zum Humanismus der Aufklärung sichtbar werden.

Dabei ist ihm auch jene Sentenz aus dem Schillerschen Prolog zum „Wallenstein“ nicht unbekannt geblieben:

„Ein großes Muster weckt Nacheiferung
Und gibt dem Urteil höhere Gesetze.“ (s. S. 169)

Vorarbeiten zur Edition dieses Bandes wurden in dem von Prof. Dr. Dr. h. c. Adolf Laufs geleiteten Institut für geschichtliche Rechtswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und dabei vornehmlich von den Herren Markus Rafael Ackermann, Friedrich Klein, Stefan Ohlhoff und Frank Wiegandt geleistet. Den Genannten ist dafür zu danken, daß sie diese Arbeiten, die bekanntermaßen außerordentlich mühevoll, aufwendig und äußerlich wenig ertragreich sind, was nur der, dem eine Edition nicht fremd ist, ermessen kann, uneigennützig dem Gesamtunternehmen dieser Ausgabe und damit auch dem Letztbearbeiter dieses Bandes zur Verfügung stellten.

Jena, im Mai 1997

Gerhard Haney